№ 208. Dienstag, den 5. September 1899. 26. Jahrgang.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Anzeigengebühr**
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

**Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.**
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

**Fernsprech-Anschluß Nr. 46.**
**Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.**

**Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.**
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Unsere Landräthe.

Die Maßregelung der kanalgegnerischen Beamten wird fast allgemein als durchaus verfehlt angesehen. Für die links stehenden Parteien ist es nicht uninteressant, zu sehen, wie die fast ausnahmslos dem Bund der Landwirthe verschriebenen konservativen Organe ihre frühere Devise: „monarchisch bis auf die Knochen" auf einmal variiren in: „verfassungstreu bis zum letzten Athemzuge". Eine empfindliche materielle Schädigung der gemaßregelten Beamten für den Fall, daß der Staat mit ihrer anderweitigen Verwendung längere Zeit zögert, dürfte übrigens bei dem großen Einfluß des Junkerthums im Lande nicht anzunehmen sein. In den Fürstenthumslandschaften, Generallandschaften, Provinzialverwaltungen giebt es der gut bezahlten Stellungen viele, deren Besetzung im Osten lediglich in den Händen des Junkerthums liegt. Da diese Beamten nicht zu den im Sinne des Gesetzes politischen gehören, wird die erforderliche königliche Bestätigung bei einer Neuanstellung nicht auf Schwierigkeiten stoßen. Hoffentlich wird aber auch die Regierung einsehen, daß sie die bisher für die Besetzung der Landrathsposten maßgebenden Grundsätze wird einer Revision unterziehen müssen. Die zu große Rücksichtnahme auf die Herkunft der in Betracht kommenden Personen, die Bevorzugung der Angehörigen des Adels und der mit ihm meist solidarischen bürgerlichen Großgrundbesitzer hat sich hier an der Regierung selbst gerächt. Wir erinnern an die Ablehnung eines bürgerlichen Landrathes im Westen, weil seine Herkunft aus kleinbürgerlichen Verhältnissen ihn der Regierung nicht geeignet erscheinen ließ. Während von den Landräthen nahezu die Hälfte dem Landadel angehört, sitzen bürgerliche Beamte, denen der Uebertritt von der richterlichen zu der Verwaltungskarriere gelungen ist, zumeist in den Regierungen. Der größte Theil der Landräthe gehört durch Geburt, Erziehung, Verwandtschaft, zum Agrarierthum. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, wenn sie die Interessen der Agrarier des Ostens mit den Interessen sämmtlicher Bevölkerungsklassen für identisch erachten. Hier hätte der Staat schon früher einsetzen und die einseitige Bevorzugung des einen Standes vermeiden sollen, dann wäre ihm die jetzige, von keiner Partei gebilligte Maßregel erspart geblieben. Zu der heutigen Machtstellung des Bundes der Landwirthe hat Nichts mehr beigetragen, wie die eifrige Unterstützung, die ihm von den Landräthen mit ihrem ganzen Beamtenapparat bis herunter zum Nachtwächter und Flurschützen zu Theil geworden ist.

## Deutsches Reich.

Der König von Sachsen hat in Folge eines leichten Luftröhrenkatarrhs ohne Fieber die Reise zur Parade nach Strasburg aufgegeben, hofft aber, sich zu den Paraden nach Stuttgart und Karlsruhe begeben zu können.

Dem Minister v. d. Recke versetzt die „Deutsche Tagesztg." im Anschluß an die Nachricht, daß die Rückkehr des Ministers aus dem Urlaub bezweifelt werde, folgende Schmeichelei: „Wir würden sein Scheiden aus dem Amte bedauern, da er in eine Regierung, die den bekannten Erlaß durchführen will, außerordentlich gut hineinzupassen scheint."

Der Regierungspräsident v. Tieschowitz in Königsberg hat der „Köln. Volksztg." zufolge seinen Abschied eingereicht und verläßt bereits in diesen Tagen den Ort seiner bisherigen Thätigkeit.

Der zur Disposition gestellte Landrath Baarth im Kreise Posen-Ost verabschiedet sich mit folgender Bekanntmachung vom 1. September im Kreisblatt: „Nachdem des Königs Majestät mittels Allerhöchsten Erlasses vom 26. August d. J. zu genehmigen geruht haben, daß ich in den einstweiligen Ruhestand versetzt werde, habe ich heute meine Dienstgeschäfte niedergelegt. Ich bringe dies zur Kenntnis der Einsassen des von mir 12 Jahre lang verwalteten Kreises Posten-Ost, indem ich für die bewährte Hilfe meiner getreuen Mitarbeiter, für das mir in ehrender Weise allseitig bisher entgegengebrachte Vertrauen und für die in allen Lagen bewiesene Nachsicht meinen tiefgefühlten Dank ausspreche. Ich scheide mit den innigsten Wünschen für das fernere Wohlergehen und Gedeihen des blühenden Kreises Posen-Ost und für das Glück aller seiner mir so teuren Bewohner."

Seine Amtsniederlegung hat der bisherige Landrath des Kreises Zeitz, Landtagsabg. Winckler im amtlichen Verordnungsblatt für den Kreis Zeitz (Stück 38), wie folgt, angezeigt: „522. Bekanntmachung. Durch allerhöchsten Erlaß vom 26. August dieses Jahres bin ich in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Ich habe somit aufgehört, Landrath des Kreises Zeitz zu sein, und lege, nachdem der allerhöchste Erlaß heute zu meiner Kenntnis gelangt ist, hiermit mein Amt nieder. Zeitz, den 1. September 1899. Winckler, Landrath z. D."

Gemaßregelt sind außer den bereits bekannt gegebenen folgende Landräthe: Schilling-Liegnitz, von Dallwitz-Lüben, v. Wrochem-Wohlau, v. Kotze-Wanzleben. Nach dem „Hamb. Korresp." verlautet, daß auch der in Oldenburg gewählte Landrath Hansen-Tondern zur Disposition gestellt ist, welcher nach dem Muster des Seehandlungspräsidenten Freiherrn v. Zedlitz und Neukirch erst im letzten Augenblick für den Dortmund-Rheinkanal eintrat, nachdem er sich bei den früheren Abstimmungen als Kanalgegner bekannt hatte.

Den konservativen Blättern, die sich aus Anlaß der Disziplinirung ihrer beamteten Parteigenossen glücklich auf die konstitutionellen Rechte der Abgeordneten besonnen haben, schreibt die gleichfalls konservative „Elbinger Zeitung" ins Album: „Jeder Beamte hat zwar das verfassungsmäßige Recht, seine Meinung im Parlament frei und offen zu äußern. Politische Beamte jedoch, also Ministerialbeamte, Ober- und Regierungspräsidenten, Landräthe, Polizeipräsidenten 2c., die in offener Parlamentsverhandlung gegen die ausdrücklichen und klaren Wünsche nicht nur der Regierung sondern sogar des Königs handeln oder gar agitatorisch gegen die Staatsregierung zu Felde ziehen, sind aus ihrer Stellung als für diese ungeeignet ohne Zögern zu entfernen. Das ist stets, im Gegensatz zur freisinnigen Partei, konservative Denkweise gewesen und wird es auch fernerhin bleiben, wenn diese altbewährten Grundsätze auch augenblicklich manchen Konservativen nicht in den Kram passen. Die politischen Beamten sind dazu da, die Maßnahmen der Regierung zu unterstützen und zur Ausführung zu bringen. Es ist ihnen unbenommen, und sogar ihre Pflicht, der Regierung auf dem Dienstwege Vorstellungen zu machen, falls sie deren Maßnahmen nicht für im Interesse des Staates liegend, erachten. Beharrt die Staatsregierung jedoch bei ihrer Ansicht, so haben sich die politischen Beamten einfach zu fügen und selbst gegen ihre Ueberzeugung die Politik der Regierung in allen Fällen zu vertreten, wenn sie es nicht vorziehen sollten, ihren Abschied einzureichen. Die Regierung und den König niederzustimmen, ist preußischen Beamten nicht gestattet. Das mag in Spanien traditionell sein, bei uns aber wollen wir solche Zuchtlosigkeit nicht einreißen lassen. Es ist geradezu widersinnig, solche aufsässigen Beamten im Dienst zu belassen. Der Staat würde ja seine Grundfesten unterwühlen, wenn die Elemente, die zu allererst berufen sind, die Staatsleitung zu stützen, die sogar selbst ein Theil dieser Staatsleitung sind, ihm auf der Nase herumtanzen dürften. Wie der Offizier und der Polizeibeamte den dienstlichen Anordnungen ihrer Vorgesetzten zu gehorchen, wie sie in gewissen Fällen keine eigene Meinung haben dürfen, so auch der Regierungsbeamte. Das weiß jeder dieser Herren schon beim Dienstantritt. Von einer Zurücksetzung gegenüber anderen Beamtenkategorien kann deshalb bei den politischen Beamten keine Rede sein." — Es ist erklärlich, daß diese Ausführungen den konservativen Zeitungen recht fatal sind und so hat denn die konservative „Thorner Presse" plötzlich die Entdeckung gemacht, daß die „Elbinger Zeitung" garnicht konservativ ist, sondern „vollständig im liberalen Fahrwasser schwimmt", — jedenfalls deshalb, weil sie die unter der (von der „Th. Pr." lobend erwähnten) Leitung des Redakteurs Stein beliebte Judenhetze eingestellt hat. Die Entdeckung des liberalen Fahrwassers ist um so interessanter, als die „Th. Pr." bis in die neueste Zeit die meisten politischen Artikel in wörtlicher Uebereinstimmung mit der „Elb. Ztg." brachte. Sollte vielleicht die „Th. Pr." auch heimlich im „liberalen Fahrwasser schwimmen?"

Die „Nat.-lib. Korresp." theilt mit, daß die Konservativen mit dem Zentrum gegen Preisgebung der Kanalvorlage die Kommunal-Wahlvorlage oder eine noch schlimmere, als die vorliegende, zur Verabschiedung bringen wollten. Das Zentrum habe aber diesen Kuhhandel abgelehnt.

Die „Köln. Ztg." schreibt zu der Absicht der konservativ-agrarischen Partei, eine radikale ländliche Volkspartei zu bilden: Unter solchen Umständen sehe das Land schweren Kämpfen entgegen. Eine reinliche Scheidung der wirklich konservativen Elemente von den agrardemagogischen sei sehr schwer, und es verstehe sich von selbst, daß es hierzu neuer Männer bedürfe, und daß insbesondere v. d. Recke nicht stark genug sei, noch einen solchen Kampf zu führen. Das Blatt sagt: Auch glauben wir, daß in den maßgebenden Kreisen durchaus nicht die Absicht besteht, ihm diese Aufgabe zu übertragen, sondern daß man sich bereits nach einem Nachfolger für ihn umsieht.

Gegenüber einer Meldung der „Central News", im Hinterlande von Kiautschou seien Unruhen ausgebrochen, wobei sechs Chinesen erschossen seien, ferner daß der deutsche Gesandte ein Ultimatum an die chinesische Regierung gestellt habe, versichert die „Köln. Ztg.", daß von derartigen Vorgängen an amtlicher Stelle in Berlin nichts bekannt sei. Auch sei ausgeschlossen, daß deutscherseits ein Ultimatum gestellt worden sei. Wahrscheinlich liege eine Verwechslung vor mit den vor acht Wochen in Kiautschou ausgebrochenen Unruhen, die damals zu einer deutschen militärischen Expedition Anlaß gaben.

Die Meldungen junger Mädchen nach Südwestafrika sind in so großer Zahl bei der deutschen Kolonialgesellschaft eingelaufen, daß der vorläufige Bedarf gedeckt ist. Weitere Bewerbungen sind daher zur Zeit zwecklos.

## Prozeß Dreyfus.

In der Sonnabend-Sitzung des Kriegsgerichts setzte Major Hartmann seine Aussagen fort. Er giebt eine Schilderung der Bedeutung des Wortes Formation, welche dasselbe für einen Artilleristen haben kann. Was die Artillerieschießvorschrift angehe, so sei sie 1894 in über 3000 Abzügen hergestellt und ihre Geheimhaltung nirgends empfohlen worden. Einzelnen Regimentern hätten die Regimentspressen selbst Neudrucke hergestellt, und jeder Artillerieoffizier, auch der Reserve, habe einen Abdruck erhalten. Ein Artillerieoffizier hätte sicher nicht die ganze Vorschrift gesandt, sondern selbst das Wichtigste herausgezogen. Was das Schrapnel anlange, so müsse er, Zeuge, eigentlich über das Modell 1891 und das deutsche Modell sprechen. Um zu beweisen, daß zwischen beiden keine grundsätzliche Aehnlichkeit besteht, müsse er Dokumente zur Verfügung haben. Er bitte, zehn Minuten lang die Oeffentlichkeit auszuschließen. Der Präsident sagt zu, daß dies am Schlusse der Sitzung geschehen werde. Vertheidiger Labori ersucht den Zeugen, sich über die Möglichkeit zu äußern, die für einen Offizier im Lager von Chalons (wo Esterhazy war) bestanden habe, sich Mittheilungen über die Deckungstruppen und Madagaskar zu verschaffen. Major Hartmann antwortet, seine persönliche Meinung gehe dahin, daß in Chalons Gelegenheit sei, sich Mittheilungen über Bewegung und Vertheilung der Deckungstruppen wie über Transportfragen zu verschaffen. Labori ersucht Hartmann, Mittheilungen über die Verräthereien Boutonnets zu machen. Major Hartmann erwidert, Boutonnet sei ein geschickter Zeichner gewesen und habe sicher der fremden Macht, in deren Diensten er gestanden, wichtige Mittheilungen über die Artillerie liefern können. Was die hydropneumatische Bremse anlange, so glaube er, daß sie von den fremden Mächten angewendet worden sei. Die Italiener hätten die Bremse adoptirt; in Deutschland habe man Versuche damit angestellt, sie jedoch 1893 aufgegeben. Das würde beweisen, daß mit dem Begleitschreiben keine genügenden Aufschlüsse über die französische Wasserluftbremse geliefert wurden. Labori fragt den Zeugen, ob er nicht im Gegensatz zu den Generalen Mercier und Roget bekundet habe, daß die Melinitgranate in Bourges schon 1890 verrathen und der Verrath bekannt war. Major Hartmann erwidert: „Gewiß." Labori: „Hat Zeuge auf der technischen Artillerieabtheilung jemals Dreyfus gesehen?" Hartmann: „Ich habe da viele Offiziere gesehen; aber Dreyfus ist niemals gekommen. Ich habe ihn nie gesehen und nie seinen Namen gehört."

General Deloye zeigt einen Kriegsministerialbefehl, die 1894er Schießvorschrift als vertrauliches Schriftstück zu behandeln. Zeuge fährt dann fort, indem er mit den Armen schleudert, dann wieder die Hände faltet und im tiefsten Pathos spricht, daß Major Hartmanns Aussage zahlreiche Aussagen berührt habe und ungemein viel Richtigkeiten enthalte. Aber ihre Gesammtheit sei dennoch nicht vollständig richtig. Das sei sein Eindruck. Zeuge redet noch eine Viertelstunde in ähnlichen allgemeinen Wendungen um Hartmanns Aussage herum, ohne bei einer einzigen Thatsache zu verweilen. Er schließt: „Ueber die Schuld oder Unschuld des Angeklagten weiß ich nichts. Ich bin eine Art Sachverständiger. Hartmann hat gesagt, es sei Dreyfus unmöglich gewesen, sich gewisse Mittheilungen zu verschaffen. Ich sage: Diese Unmöglichkeiten bestehen nicht. Major Hartmann wendet sich mit schneidendem Hohn gegen den General Deloye. Er frage ihn, wie es möglich sein könne, daß die Theile seiner, Hartmanns, Aussage richtig seien, während das Ganze falsch sei. General Deloye macht wieder Kniebeugen, wirft die Arme gen Himmel und spricht von dem allgemeinen Eindruck, den Hartmanns Aussage gemacht hat. Vertheidiger Demange fragt den General Deloye, ob er die Auskunft kenne, die der Obermeister der Artilleriewerkstätten Robin über Dreyfus gegeben hat. Deloye erwidert mit Ja. Labori fragt, ob General Deloye als Expert auf Ehre und Gewissen versichern könne, daß die von den Generälen Mercier und Roget und von Herrn Cavaignac hier über die Noten des Bordereaus angestellten Raisonnements so genau und mathematisch seien, wie sie behaupteten. General Deloye (zu Labori gewendet): „Das geht nicht mich an, sondern das Kriegsgericht. Labori: „Ich danke, dieses Schweigen genügt mir." Demange richtet an Deloye die Frage, wie habe ein Artillerist die Abschrift der ganzen Schießvorschrift anbieten können statt der allein wissenswerthen Stellen. General Deloye giebt eine 10 Minuten lange Antwort, welche aus einer unzusammenhängenden sinnlosen Faselei besteht. Weiter sagt er, in dem Bordereau seien Anzeichen vorhanden, daß der, der es geschrieben, ein Meister sei, kein kleiner Spion; es sei ein Grandseigneur. (Heiterkeit.) Der Autor des Bordereaus wisse, was er werth sei. Major Hartmann entgegnet eisig lächelnd, der Schreiber sei vielleicht ein Seigneur, aber von Artilleriesachen verstehe er nichts. Dreyfus weist jetzt eine falsche Angabe über die Mittheilung der Schießvorschrift 1894 an die zum Generalstab befohlenen Offiziere nach. Deloye versichert, es handle sich um einen Irrthum, nicht um eine absichtliche Fälschung. General Mercier hält dem Major Hartmann vor, daß er gesagt, eine fremde Macht habe vor 1890 Kenntniß von der hydropneumatischen Bremse gehabt. Major Hartmann erwidert, er habe das nicht gesagt; er habe gesagt, die Deutschen hätten Ende 1893 ihre Experimente beendet gehabt.

Der nächste Zeuge ist Professor Havet, Mitglied des Instituts de France. Er hält einen längeren Vortrag über die Terminologie des Bordereaus. Er beweist mit philologischen Gründen, daß das Begleitschreiben in schlechtem Französisch verfaßt und deutsch gedacht sei, daß Esterhazy in seinen Briefen ganz ähnliche deutsche Wendungen gebrauche, während Dreyfus nie der leiseste Germanismus nachgewiesen werden könne. Um 9½ Uhr tritt eine Pause ein.

Nach derselben läßt Labori die bekannten Briefe des Generals Gonse an Picquart verlesen. General Gonse verlangt das Wort. Er bedauert, daß seine vertraulichen Briefe veröffentlicht seien und bemerkt, die Briefe seien ohne vorausgegangene Gespräche mit Picquart nicht verständlich. Labori: „Leugnet General Gonse, daß Machinationen gegen Picquart gerichtet waren? Weiß der General, daß im Bureau des Generalstabes ein Brief an Picquart geöffnet worden ist, der das Wort „demidieu“ enthielt?“ Gonse erwidert, Picquart sei aller möglichen Umtriebe verdächtig gewesen, man habe doch sehen müssen, wie weit dieselben gingen. Picquart bemerkt auf eine an ihn gerichtete Frage, daß der Brief persönlich an ihn gerichtet gewesen sei. Labori fragt General Gonse, ob er den ebenfalls geöffneten Brief „Speranza“ kenne. General Gonse entgegnet, der Brief sei an das Nachrichtenbureau gerichtet gewesen. Picquart schüttelt den Kopf. Labori: „Was denkt General Gonse von der Fälschung Henrys? War es nicht eine Machination gegen Picquart?“ General Gonse verneint dies. Die Fälschung sei eine unglückliche, bedauerliche That gewesen (Heiterkeit). Henry habe ein Dokument mit dem Namen Dreyfus fabrizirt, der schon in einem Dokument des diplomatischen Dossiers existire. Labori erklärt, daß sich im diplomatischen Dossier nicht ein einziges Stück mit dem Namen Dreyfus befinde. Er verlange, daß General Gonse das Dokument nenne. Präsident Jouaust verweigert die Stellung dieser Frage.

Es folgt die Vernehmung des Ingenieurs de Fonds Lamotte. Er war gleichzeitig mit Dreyfus in den Bureaus. Er bezeichnet es als unmöglich, daß ein Offizier, der dem Generalstabe zeitweilig zugetheilt war, das Bordereau geschrieben haben könne. Er erfülle eine Gewissenspflicht, wenn er das hier sage. Er sei 1894 beauftragt gewesen, die Schießvorschriften des Bureaus einzusammeln; es habe kein Exemplar gefehlt. Keiner von den Offizieren, welche zeitweilig dem Generalstabe zugetheilt waren, habe im September 1894 schreiben können: „Ich gehe zum Manöver“, denn sie hätten das Zirkular des Kriegsministers gekannt, welches besagte, sie würden nicht in das Manöver gehen. Zeuge Lamotte erklärt, er habe das betreffende Zirkular gefunden. Als er es gelesen, sei es ihm klar geworden, warum man das Bordereau zuerst aus dem Frühjahr datirt habe. „Durch dieses Zirkular“, sagt Lamotte, „ist die Anklage gegen Dreyfus vollständig zusammengebrochen.“ Die Generale Boisdeffre und Roget wenden sich gegen die Aussage des Zeugen Lamotte; hauptsächlich protestiren sie gegen dessen Behauptung, daß man das Zirkular habe verheimlichen wollen. Lamotte und Roget gerathen scharf aneinander, der Präsident muß sie trennen. Um 11 Uhr 40 Minuten wird der Prozeß auf Montag vertagt.

* * *

Umfassende Maßregeln sind von der Gerichtsbehörde in Rennes im Einverständniß mit der Pariser Zentralbehörde getroffen worden, um die Aufrechterhaltung der Ordnung am Tage des Urtheilsspruches zu sichern. Zwischen der Richterbank und dem Zuhörerraum werden 100 Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett aufgestellt werden. Auch sind Maßregeln getroffen zur Verhinderung eines etwaigen Attentats auf die eine oder andere Persönlichkeit, die an dem Prozeß theilgenommen hat. Der Generalprokurator und der Anwalt der Republik werden anwesend sein. Der Polizeipräfekt von Paris wird persönlich die Schutzmaßregeln leiten.

## Ausland.

### Rußland.

Das Kaiserpaar hat erst am Freitag seine Reise ins Ausland angetreten. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Freitag Nachmittag mit den drei Töchtern von Peterhof aus an Bord des Dampfers „Alexandria“ nach Kronstadt, woselbst sie auf den Dampfer „Standard“ übergingen, welcher am Sonnabend in See ging.

### Oesterreich-Ungarn.

In Reichenberg in Böhmen fanden in den letzten Tagen Massenkundgebungen statt, wobei es zu leichteren Zusammenstößen zwischen jungen Burschen deutscher und tschechischer Nationalität kam. In einer tschechischen Schule und einem Privathause wurden einige Fensterscheiben eingeschlagen. Die Sicherheitswache ist verstärkt. Der Abend und die Nacht zum Sonnabend verliefen ruhig. Vier Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Für die Opfer der Graslitzer Vorfälle hat nach der „Voss. Ztg.“ die Stadtvertretung von Karlsbad den Betrag von hundert Gulden bewilligt. Man erwartet, daß andere Städte in Deutschböhmen diesem Beispiele folgen werden.

### Frankreich.

Die Verhandlungen wegen des Komplottes gegen die Sicherheit des Staates sollen Ende September vor dem Staatsgerichtshof beginnen und die Urtheilsfällung Mitte Oktober erfolgen.

Die Wittwe des im Sudan ermordeten Oberstleutnants Klobb hat den Ertrag der vom „Figaro“ für sie veranstalteten Sammlung, welcher 38 000 Francs erreicht hatte, abgelehnt.

Für Guerin hat am Freitag der Bischof von Paris bei Waldeck-Rousseau um Schonung gebeten. Dieser hat die Bitte abgeschlagen. Waldeck-Rousseau hob hervor, wie sehr er den Besuch des Bischofs zu schätzen wisse, bemerkte aber gleichzeitig, daß die Regierung nur mit sich selbst zu Rathe zu gehen habe über die Maßregeln, die sie ergriffen habe. Die Regierung habe Langmuth und Geduld gezeigt, die vom Standpunkt der Menschlichkeit aus gerechtfertigt seien und die sich die Regierung angesichts des rebellischen Verhaltens Guerins als besonderes Verdienst anrechne. — Am Freitag Mittag um 12 Uhr erschien vor der Festung Guerin der Vater des kranken Chauteloube in Begleitung des Arztes Dupouy und zweier Polizeikommissare, welch letztere am Thoreingang blieben, und gefolgt von einem Ambulanzwagen, um seinen Sohn herauszuholen. Trotz anderthalbstündigen Bestürmens verharrte der Kranke bei seiner Weigerung, zu folgen. Seit 3 Uhr ging ein anhaltender Regen nieder. Guerin und drei Kameraden stellten sofort wieder Kübel auf dem Dache auf.

### Belgien.

In der belgischen Kammer wird es immer gemüthlicher. Dem Brüsseler „Soir“ zufolge kommen zahlreiche Abgeordnete jetzt bewaffnet zur Kammer, seitdem die Sozialisten Smeets und Branquard erklärt haben, sie würden jeden Arbeiter, der bei Straßenkundgebungen fallen würde, durch Revolverschüsse in der Kammer rächen.

### Dänemark.

Zum Befinden des Königs theilt offiziös entgegen anderweitigen Meldungen über den angeblich ungünstigen Gesundheitszustand des Königs „Ritzaus Bureau“ mit: Der König unternahm am Donnerstag einen Spazierritt und kündigte für Freitag seine Anwesenheit bei dem Stapellauf des Panzerschiffes „Herluf Trolle“ an. Das Befinden des Königs ist unverändert gut.

### Serbien.

Der Attentatsprozeß hat am Donnerstag in Belgrad begonnen. Wie faul es mit der ganzen Klage steht, beweist die Thatsache, daß nach Abschluß der Untersuchung bereits 16 Personen in Freiheit gesetzt werden mußten, 29 Personen, darunter Pasic, Tauschanovic, Oberst Nikolic und der Redakteur des „Odjek“ Protic, also die hervorragendsten Radikalen, sind im Zusammenhange mit dem Attentat wegen Hochverraths angeklagt. 10 Personen sind wegen Majestätsbeleidigung den Gerichten überwiesen worden. Weitere Freilassungen sind nicht ausgeschlossen. Gleich in der ersten Sitzung wurden freigesprochen: Erzpriester Ilic, Priester Zdravko Baimovic, Professor Jascha Nenadovic, Dr. Joka Nikolic, Dr. Wlada Djordjevic, Stanko Lapesekvic, Luka Nikic, Oekonom Milic, Jeremic Uroschbkri, Dusan Brkanovic, Milutin Stepanovic, Milutin und Ljuba Stojanovic, Radosav Jeremic und Lazar Sypric.

### Südafrika.

Die letzten zwischen der Regierung Englands und der südafrikanischen Republik gewechselten Depeschen sind veröffentlicht worden. Die vom 20. August datirte Depesche der südafrikanischen Republik macht die von den Boeren vorgeschlagenen Zugeständnisse ausdrücklich davon abhängig, daß England in Zukunft sich nicht in Angelegenheiten Transvaals mische und nicht auf der Suzeränität bestehe. In seiner Antwort vom 29. August erwidert der Kolonialminister Chamberlain, die englische Regierung könne sich nicht selbst den ihr gemäß den Konventionen zustehenden Rechten entziehen, noch sich von der Verpflichtung einer zivilisirten Macht, die eigenen Staatsangehörigen im Auslande gegen Ungerechtigkeiten zu schützen, losmachen. Schließlich erinnert Chamberlain daran, daß noch andere streitige Punkte bestehen, die nicht durch Bewilligung der politischen Vertretung für die Uitlanders beigelegt und nicht geeignet sind, einem Schiedsspruch unterworfen zu werden. Es sei nothwendig, daß diese Fragen zusammen geregelt und mit dem Schiedsgerichtsvorschlag auf der vorgeschlagenen Konferenz in Kapstadt erörtert würden.

### Nordamerika.

Für die Vermehrung der Flotte enthält das neue Marinebudget in den Vereinigten Staaten die Forderung von 18 Millionen Dollars.

## Provinzielles.

**Gollub**, 1. September. Einem hiesigen Fischer, welcher mehrere Seen in dem benachbarten russischen Kreise Rypin gepachtet hatte, ist durch den russischen Kreischef eröffnet worden, daß ihm die Nutzung der Seeen nicht gestattet werden könne, da sie nach russischem Gesetz an Ausländer nicht verpachtet werden dürfen.

**Briesen**, 1. September. Aus dem 4135 Hektar großen Ansiedelungsgute Rynsk sollen die vier Landgemeinden Nußdorf, Leutsdorf, Rynsk und Czystochleb gebildet werden. Die Gründung der Gemeinde Nußdorf ist bereits im vorigen Jahre erfolgt, jedoch ist bisher die Ansiedelungskommission Trägerin der Gemeindelasten gewesen, so daß sich ein wirkliches Gemeindeleben nicht entwickeln konnte. Jetzt wird die Gemeinde auch in finanzieller Hinsicht selbstständig werden. Die Gemeinde soll 32 Hektar Land, ein Armenhaus, den 35 Hektar großen fischreichen Szurkowa-See, eine Sandgrube und einen neu einzurichtenden evangelischen Friedhof erhalten.

**Briesen**, 1. September. In der Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag wurde das Ortsstatut für die Kaufmännische Fortbildungsschule angenommen und der Feuerwehr eine Beihilfe von 200 M. zur Beschaffung neuer Uniformen bewilligt.

**Graudenz**, 2. September. Der Kellner Robert Wirczek aus Gonsiorken, welcher im Zuchthause zu Graudenz eine Strafe verbüßt, war zu einer Strafkammerverhandlung nach Elbing transportirt worden und dort auch zusätzlich zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurtheilt worden. Auf dem Rücktransport benutzte er die Gelegenheit, als der Eisenbahnzug zwischen Stuhm und Rehhof etwas langsamer fuhr, und sprang aus dem Wagen heraus. Der Transporteur sprang ihm nach, vermochte ihn aber nicht einzuholen.

**Graudenz**, 2. September. Die Pocken sind jetzt in Viktorowo bei Graudenz gänzlich erloschen; die Desinfektion ist gründlich durchgeführt.

**Dt. Krone**, 1. September. Heute starb nach langen schweren Leiden der in allen Kreisen hochgeachtete Kreisschul-Inspektor Dr. Hatwig.

**Danzig**, 2. September. Für die neue technische Hochschule zu Danzig sind jetzt die Pläne in der Ausarbeitung begriffen. Die umfangreichen, neuen Anlagen werden eine Bauzeit von etwa vier Jahren in Anspruch nehmen, jedenfalls kann vor dem Jahre 1904 an eine Eröffnung der neuen Hochschule zu Danzig nicht gedacht werden.

**Karthaus**, 2. September. Wegen Unregelmäßigkeiten im Amte ist der Rendant der Kreissparkasse in Karthaus Puttkamer verhaftet und in das Zentralgefängniß in Danzig eingeliefert worden.

**Marienburg**, 1. September. Der vom Vorstande des Marienburger Schloßbau-Vereins genehmigte Grundstücks-Ankauf zur Freilegung des Schlosses ist nunmehr perfekt geworden. Der Verein hat die am Vorschloß belegenen beiden Häuser des Färbereibesitzers Jastrower für 140 000 Mark erworben. Bei diesem Preis sind die maschinellen Einrichtungen mit inbegriffen. Es sollen dieselben bei einer für das Schloß dort anzulegenden Wasserstation Verwendung finden.

**Osterode**, 31. August. Zur zweiten Prüfung für Lehrer hatten sich im hiesigen Seminar 20 provisorisch angestellte Lehrer angemeldet, doch waren nur 19 erschienen; von diesen haben 17 die Prüfung bestanden, unter diesen ein deutscher Lehrer aus Jassy in Rumänien.

**Barten**, 1. September. Herr Bürgermeister Noack hat sein Amt plötzlich niedergelegt und unsere Stadt bereits verlassen. Ueber den Grund seines Rücktritts ist Sicheres noch nicht bekannt. N. stand seit Oktober an der Spitze der städtischen Verwaltung und war vorher Bürgermeister in Landeck Westpr.

**Königsberg**, 1. September. Herr Oberlandesgerichtspräsident v. Plehwe hat heute seine Dienstgeschäfte übernommen. Auch Herr Oberstaatsanwalt Boswinkel hat heute sein neues Amt angetreten.

**Königsberg**, 1. September. Zwischen dem Magistrat und dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft ist im März d. J. ein Programm für den Ausbau des inneren Hafens vereinbart worden. Gemäß dem dabei entworfenen Programm sind nunmehr seitens des Magistrats Kostenüberschläge ausgearbeitet worden, welche sich für den Ausbau des Hafens zwischen Eisenbahnbrücke und Grüner bezw. Krämerbrücke auf $6\frac{1}{2}$ Millionen Mark belaufen.

**Eydtkuhnen**, 30. August. Von der russischen Behörde wurde gestern ein in den zwanziger Jahren stehender Deutscher ausgeliefert, welcher in Petersburg gearbeitet und seit einem Jahre in Untersuchungshaft gesessen hatte. Er war im Juli vorigen Jahres wegen Vertheilens anarchistischer Schriften festgenommen und ist jetzt als landesgefährlich an die Grenze gebracht worden. Von hier wurde er unter polizeilicher Bewachung dem Bezirkskommando in Gumbinnen überbracht.

d **Inowrazlaw**, 2. September. Am heutigen Tage fand die Gauversammlung des Gaulehrerverbandes Kujawien statt. Demselben gehören gegenwärtig sieben Vereine an und zwar: Inowrazlaw, Argenau, Strelno, Kruschwitz, Grünfließ, Luisenfelde und Güldenhof. An den Berathungen betheiligten sich ungefähr 100 Mitglieder. Auch dem Gau nicht angehörende Vereine, wie Thorn, Mogilno &c. waren vertreten. Die Versammlung leitete Rektor Schwarz-Inowrazlaw. Die Statuten wurden dahin abgeändert, daß nicht mehr wie bisher der gastgebende Verein die Geschäfte des Gauverbandes führt, sondern dies von einem ständigen Vorstand geschieht, der auf die Dauer von drei Jahren gewählt wird. Es wurden gewählt: Rektor Schwarz Vorsitzender, Mittelschullehrer Grunhold Kassierer, Lehrer Fechner Schriftführer sämmtlich aus Inowrazlaw; ferner Rektor Seydlitz-Argenau und Lehrer Teßmann-Ostwehr zu Beisitzern. Es wurden zwei Vorträge gehalten, der erste handelte von der Einführung des Handfertigkeits- und Haushaltungsunterrichts in den Lehrplan der Volksschule, — die Versammlung sprach sich in ihrer Mehrheit dagegen aus, — das zweite Thema handelte von dem Einfluß einer gesteigerten Volksbildung auf die Volkswohlfahrt. Nach den Vorträgen wurde die im Knabenmittelschulgebäude veranstaltete Lehrmittelausstellung einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Abends fand Konzert, Vorträge von Männerchören, Theater und Tanz statt.

**Bromberg**, 2. September. Die Verhandlungen zwischen der Firma Klose mit der Firma Windschild und Langelott haben dahin geführt, daß die letztere die Fortsetzung der Kanalisationsarbeiten im Stadttheil links der Brahe übernimmt, in der Form, daß der Vertrag der Stadt mit Klose auf Windschild und Langelott übertragen wird. Der Magistrat hat dem bezüglichen Antrage der Firma Klose bereits Folge gegeben.

**Wreschen**, 1. September. Vor einiger Zeit haben zwei russische Schmuggler bei dem Dorfe Skarboszewo-Bielawy ihren Genossen, einen dritten Schmuggler, erschlagen, und darauf die Leiche fast zwei Meter tief vergraben. Bei dem Auffinden derselben hat sich herausgestellt, daß die Mörder die Leiche in kannibalischer Weise zugerichtet haben; denn außer einer Verstümmelung war der Kopf vom Rumpfe getrennt und dazu noch die Augen ausgestochen. Von den beiden Thätern, welche ergriffen sind, soll sich der eigentliche Mörder durch Selbstmord im Gefängniß der irdischen Strafe entzogen haben.

**Posen**, 1. September. Die Herren Regierungspräsident v. Jagow und Landrath Dr. Baarth (Posen-Ost) sind, wie schon mitgetheilt, durch Verfügung des Staatsministeriums auf Wartegeld gesetzt worden. Herr Regierungspräsident v. Jagow ist heute aus dem Amte geschieden. Vormittags wohnte er noch einer wichtigen Sitzung des Kollegiums bei, führte seinen Stellvertreter ein und theilte mit, daß er mit dieser Handlung sein Amt niederlege. Gleichzeitig nahm Herr v. Jagow Abschied vom Regierungskollegium, dem er $4\frac{1}{2}$ Jahre angehörte.

## Lokales.

Thorn, den 4. September 1899.

— Personalien bei der Post. Die Posteleven Dous und Frisch in Danzig sind zu Postpraktikanten ernannt worden. Versetzt ist der Postpraktikant Jackstein von Zoppot nach Dirschau, die Postassistenten Bulang von Hammerstein nach Dt. Krone, Hannemann von Filehne nach Trebbin, Juhnke von Krone a. d. Brahe nach Schloppe, Schwager von Bromberg nach Dt. Krone, Werner von Hammerstein nach Filehne, Czerwinski von Danzig nach Pr. Stargard, Gabriel von Neufahrwasser nach Schönbaum, Kuhnke von Neufahrwasser nach Danzig, Nassadowski von Mocker nach Schropp, Rohleder von Danzig nach Dirschau, Schneider von Danzig nach Rehden, Schön von Neufahrwasser nach Marienburg, Wolff von Neufahrwasser nach Danzig.

— Ordensverleihung. Dem bisherigen Präsidenten des Oberlandesgerichtes in Königsberg, Herrn von Holleben, ist bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste, dem er mehr als 60 Jahre sich gewidmet hat, der Kronenorden erster Klasse mit Brillanten verliehen worden.

— Die in Folge Austritts zahlreicher höherer Gerichtsbeamten erforderlich gewordenen umfangreichen Personalveränderungen werden im „Justizministerialbl.“ veröffentlicht. Wir bringen folgenden Auszug: Zu Senatspräsidenten sind ernannt: Landgerichtspräsident Mac Lean in Memel und Oberlandesgerichtsrath Späing in Breslau bei dem Oberlandesgericht in Königsberg i. Pr., Oberlandesgerichtsrath, Geheime Justizrath Dr. Meisner in Posen und der Oberlandesgerichtsrath Goecke in Hamm bei dem Oberlandesgerichtsrath in Posen, Landgerichtsdirektor Zimmermann in Schweidnitz und Oberlandesgerichtsrath Loewenberg in Posen bei dem Oberlandesgericht in Breslau. Versetzt sind die Landgerichtspräsidenten Schrötter in Meseritz an das Landgericht in Danzig, Grünhagen in Schneidemühl an das Landgericht in Halberstadt. Zu Landgerichtspräsidenten sind ernannt: Landgerichtsdirektor Dr. Bischoff in Kottbus bei dem Landgericht in Schneidemühl, Landgerichtsdirektor Lange in Breslau bei dem Landgericht in Oels, Oberlandesgerichtsrath von der Becke in Kiel bei dem Landgericht in Landsberg a. W., Landgerichtsdirektor Funke vom Landgericht I in Berlin bei dem Landgericht in Allenstein, Landgerichtsdirektor Weise in Halle a. S. bei dem Landgericht in Lissa, Landgerichtsdirektor Wolff in Breslau bei dem Landgericht in Magdeburg, Landgerichtsdirektor Fabricius in Stettin bei dem Landgericht in Memel, Landgerichtsdirektor Raemisch in Posen bei dem Landgericht in Lyck, ferner Landgerichtsdirektor Hahn in Magdeburg bei dem Landgericht in Konitz.

— Durch einen Erlaß des Kultusministers ist den Lehrern die Uebernahme von Agenturen ausländischer Versicherungsgesellschaften allgemein untersagt worden.

— Auf Grund der Bestimmungen über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes werden bei den Regierungen zu Potsdam, Stettin, Stralsund, Liegnitz, Magdeburg, Merseburg, Hildesheim, Wiesbaden, Trier sowie im Bereiche der Hofkammer der Königlichen Familiengüter neue Notirungen der forstversorgungsberechtigten Anwärter der Klasse A bis auf Weiteres dergestalt ausgeschlossen, daß bei diesen Behörden nur Meldungen solcher Jäger angenommen werden dürfen, welche zur Zeit der Ausstellung des Forstversorgungsscheines mindestens zwei Jahre im Staatsforstdienste des Bezirks beschäftigt sind. Zur Anbahnung einer der Zahl der Försterstellen entsprechenden Vertheilung der Anwärter hat der Minister für Landwirthschaft ferner bestimmt, daß Anmeldungen höchstens zugelassen werden dürfen für: Königsberg 40, Gumbinnen 24, Danzig 18, Marienwerder 43, Frankfurt a. O. 18, Köslin 12, Posen 6, Bromberg 12, Breslau 3, Oppeln 9, Erfurt 7, Schleswig 10, Hannover 11, Lüneburg 6, Stade 1, Osnabrück mit Aurich 3, Minden mit Münster 15, Arnsberg 8, Cassel 53, Koblenz 2, Düsseldorf 6, Köln 3, Aachen 6. Auf diese Zahlen kommen die in den einzelnen Bezirken bereits zwei Jahre beschäftigten Inhaber des Forstversorgungsscheines, welche sich für die Bezirke anmelden, in Anrechnung.

— Ehejubiläums-Medaille mit der Zahl 60. Der Kaiser hat für diejenigen Ehepaare, welche ihre diamantene Hochzeit begehen und aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit bereits die Ehejubiläumsmedaille erhalten haben, eine besondere Auszeichnung unter dem Namen: Ehejubiläumsmedalle mit der Zahl „60“ gestiftet. Sie besteht in einer die Ehejubiläumsmedaille umgebenden Tafel, auf welcher die Zahl „60“, Myrthenzweige und Ringe auf die Bedeutung der Stiftung hinweisen. Die Verleihung der Medaille mit der Zahl „60“ soll nach denselben Grundsätzen erfolgen, wie sie bei Verleihung der einfachen Medaille in Anwendung kommen.

— Auszeichnung für Dienstboten. Nach den bisherigen Vorschriften erhalten weibliche Dienstboten, welche 40 Jahre lang ununterbrochen bei derselben Herrschaft oder doch in derselben Familie treue Dienste geleistet haben, das goldene Kreuz nebst Diplom. Nach neuerer Bestimmung der Kaiserin sollen fortan weibliche Dienstboten diese Auszeichnung auch dann er-

halten, wenn inzwischen ein Wechsel in der Person des Dienstherrn eingetreten ist, sofern sie nur 40 Jahre ununterbrochen auf ein und derselben Arbeitsstelle treue Dienste geleistet haben. Insbesondere wird dieser Fall auf dem Lande eintreten, wenn ein Gut während der genannten Zeit in den Besitz einer anderen Familie übergeht, das Gesinde bezw. ein Theil desselben aber im Dienste des Gutes verbleibt, jedoch kann dieser Fall auch in großen Städten, z. B. in Gasthäusern, sehr wohl eintreten.

— Zechschulden. Die für Gastwirte wichtige Frage, wer für nicht bezahlte Zeche haftet, ist kürzlich gerichtlich entschieden worden, und zwar stellte der gerichtliche Entscheid folgendes fest: Das Kreditgewähren in Restaurants ist lediglich Sache des Kellners, insofern er Speisen und Getränke gegen bar oder Marke entnimmt. Falls die Zeche nicht bezahlt wird, hat dieser den Schaden allein zu tragen. Eine Ausnahme hiervon findet nur statt, wenn dem borgenden Gaste mit Wissen und Willen des Wirtes Kredit gewährt wird und die Speisen und Getränke, die ihm vorgesetzt werden, an der Kasse lediglich angeschrieben werden, nicht aber von dem Kellner bar oder mittels Marke bezahlt sind. In diesem Falle, wenn ein Verschulden des Kellners ausgeschlossen erscheint, ist dieser für etwaige Schulden nicht haftbar. — Dies Gerichtsurteil entspricht keineswegs dem Rechtsgefühl des Volkes. Es hängt nicht vom freien Willen des Kellners ab, ob er Kredit geben will oder nicht. Er muß kreditieren und ein Kellner, der bei der Bestellung von Speisen oder Getränken vom Gast Vorausbezahlung verlangen würde, würde sofort seine Stelle verlieren. Die Besucher eines Restaurants ist übrigens weder bei dem bedienenden Kellner, noch bei der Buffetmamsell oder dem Portier zu Gast, sondern beim Gastwirt; der letztere ist es daher allein, der einen etwaigen Schaden durch Nichtbezahlen der Zeche von Rechts wegen tragen müßte. Wie jedoch das obige Urteil beweist, haben die weisen Herren am grünen Tische anders beschlossen.

— Das Predigerseminar für Ost- und Westpreußen zu Dembowalonka, Kreis Briesen, sollte nach ursprünglichem Plane zum 1. September eröffnet werden; nunmehr ist, wie das „Evangelische Gemeindeblatt“ mittheilt, die Eröffnung zunächst auf einen Tag im Oktober verschoben. Das Seminar ist für zwölf Kandidaten eingerichtet; bis jetzt sollen indes noch nicht genug Meldungen vorliegen, um alle Stellen zu besetzen. Zum Direktor ist der Prediger Lic. Gennrich, Privatdozent an der Universität Berlin, berufen worden.

— Lehrer-Verein. In der Sitzung am Sonnabend wurde die Wahl von Vertretern für die Provinzial-Lehrer-Versammlung zu Marienburg bis zu der auf nächsten Sonnabend angesetzten Versammlung verschoben. Der als Gast anwesende Lehrer Peil aus Stanislawken, Kreis Briesen, hielt einen Vortrag über seine neuen Schreibhefte, welche kürzlich im Verlage von Herrosé-Wittenberg erschienen sind. Die in diesen Heften angewandte neue Liniatur, sowie Wandtafeln, welche später zur Herausgabe gelangen werden, haben im vorigen Jahre Gebrauchsmusterschutz erlangt. Hervorragende Schulmänner beurtheilten die neuen Schreibhefte günstig. — Der Vorsitzende dankte dem Referenten für den Vortrag, der durch Vorschriften auf der Schulwandtafel veranschaulicht wurde. Ein lebhafter Gedankenaustausch folgte dem Vortrage. Jedenfalls werden die neuen Schreibhefte schon in verschiedenen Schulen, zunächst versuchsweise, in Gebrauch genommen werden. In der Kreisschulinspektion Briesen erfolgt ihre Einführung am 1. Oktober.

— Der Landwehrverein feierte am Sonnabend im Viktoriasaal den Sedantag unter zahlreicher Theilnahme in der üblichen Weise. Nach dem Vortrage von zwei Konzertstücken sprach eine junge Dame einen auf den Tag bezüglichen Prolog. Hierauf hielt der zweite Vorsitzende, Herr Amtsrichter Technau mit markigen Worten die Festrede, die in einem begeisterten Hoch auf den Kaiser ausklang, worauf von der Festversammlung die Nationalhymne gesungen wurde. Nach einem weiteren Konzertstück schlossen sich ganz vorzüglich zu Gehör gebrachte Gesangsvorträge (Solis und Quartetts) an, unter letzteren auch das in Kassel preisgekrönte Lied „Der Reiter und sein Lieb“. Alle Vorträge fanden ungetheilten Beifall. Darauf folgte das Lustspiel „An der Majorsecke“ von Wichert. Ein Tanz beschloß die schöne und würdige Feier, die die Theilnehmer bis zum Morgen in kameradschaftlicher Weise vereinte.

— Der Kriegerverein feierte gestern Nachmittag das Sedanfest auf der Bazarkämpe in der üblichen Weise. Die Feier gestaltete sich auch diesmal wieder zu einem Volksfeste. Auf einem großen freien Platze, der reichlich mit Tischen und Bänken versehen war und den Restaurationszelte und Verkaufsbuden umsäumten, tummelte sich von 4 Uhr nachmittags ab eine zahlreiche Menschenmenge; die beiden Dampfer, die den Verkehr vermittelten, waren den ganzen Nachmittag über stark besetzt. Der Verein marschirte bereits nachmittags um 2 Uhr vom Kriegerdenkmal aus nach dem Festplatze. Nachdem gegen 5 Uhr Herr Generalmajor Frhr. v. Reitzenstein und Herr Kommandant Oberst v. Loebell erschienen waren, hielt der Vereinsvorsitzende, Herr Grenzkommissar Hauptmann a. D. Maerker die Festrede, in welcher er hervorhob, daß der Kriegerverein s. Zt. mit besonderer Energie für die Feier des Sedantages über die 25jährige Jubelfeier hinaus eingetreten sei. Während der Nachmittagsstunden konzertirte die Kapelle des Ulanenregiments; abends fand Schlachtmusik und bengalische Beleuchtung statt.

— Die Thorner Liedertafel brachte gestern Vormittag ihrem allverehrten Ehrenmitgliede und Begründer des Vereins, Herrn Professor Hirsch, der infolge seines hohen Alters an den Gesangsaufführungen nicht mehr theilnehmen kann, ein Ständchen; unter den drei vorgetragenen Liedern befand sich auch das Lieblingslied des Gefeierten: „Ich kenn' einen hellen Edelstein“. Herr Professor Hirsch war durch die ihm erwiesene Aufmerksamkeit sehr erfreut und dankte mit herzlichen Worten, indem er gleichzeitig die Sangesbrüder ermahnte, die Sangeskunst auch ferner hoch zu halten und das deutsche Lied zu pflegen. Nach Beendigung der Vorträge statteten mehrere anwesende Vorstandsmitglieder der Liedertafel Herrn Professor Hirsch einen kurzen Besuch ab; sie fanden den 85jährigen alten Herrn noch sehr rüstig und geistig vollkommen frisch.

— Im Ziegeleipark fand gestern Nachmittag zur Feier des Sedantages ein Festkonzert statt, welches trotz der kühlen Temperatur sehr gut besucht war. Am Abend war der Garten wieder hübsch illuminirt. Das zum Schluß abgebrannte prächtige Feuerwerk und die Beleuchtung der Fontäne fanden wieder den lebhaftesten Beifall.

— Zwangsinnungen werden zum 15. November für das Dachdecker- und für die Malergewerbe im Kreise Dt. Krone und zum 1. Dezember für das Bäckergewerbe im Kreise Stuhm errichtet.

— Eine Messe nach orthodoxem Ritus wurde heute Vormittag für den kürzlich in der Weichsel ertrunkenen russischen Grenzsoldaten Psarew abgehalten, der hier aufgefischt und auf dem altstädtischen Kirchhofe beerdigt ist.

— Das Gieldzinski'sche Legat gelangt morgen an zwei Bedürftige zur Vertheilung.

— Durch die beiden Strombaustationsdampfer „Ente“ und „Kormoran“ wurde in letzter Woche ein zweiter Dampf-Zangenbagger aus dem Bromberger Kanal hierhergeschleppt. Um die Brücken zu passiren, welche im Kanal sehr niedrig liegen, mußten Kessel und Maschinen aus dem Raum genommen werden. An dem Mastenkrahn an der Eisenbahnbrücke wurden Kessel und Maschinen wieder eingesetzt. Durch die beiden Dampfer ist der Bagger nach Schillno geschleppt worden, wo er mit dem dort arbeitenden Dampfbagger zur Beseitigung der Steinriffe, welche der Schifffahrt viele Hindernisse bereiten, beitragen wird.

— Aufgefunden. Der vor einiger Zeit verschwundene Knabe August Folger ist in Podgorz aufgefunden worden und wird im Kinderheim untergebracht werden.

— Verhaftet wurde die Russin Josefa Kaminski, weil sie in einem hiesigen Geschäft einer Dame 6 M. aus der Tasche zog und damit das Weite suchte. — Außerdem wurden noch 6 Personen verhaftet.

— Gefunden eine Invaliden-Quittungskarte für den Arbeiter Josef Wronkowski im Polizeibriefkasten, ein Kinderportemonnaie mit kleinem Inhalt in der Hospitalstraße.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 14 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

h **Mocker**, 3. September. Ruhestörenden Lärm sowie einen Straßenauflauf verursachte am 31. v. M. ein hier fremd zugereister Mann in der Rayonstraße. Am folgenden Morgen wurde sein Koffer einer Revision unterzogen und in diesem eine Menge gestohlener Sachen vorgefunden. Der Fremde will sämmtliche Gegenstände von seiner Braut, die in Thorn bei einer Herrschaft dient und die Sachen entwendet hat, geschenkt resp. zur Aufbewahrung erhalten haben. — Als in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. der Nachtwächter Friedrich Böttcher von hier vor der Gastwirthschaft von Kurowski patroullirte, kamen gegen 11¼ Uhr zwei gut gekleidete Herren aus derselben. Als diese den Wächter erblickten, fing einer der Leute ohne Ursache zu schimpfen an und als der Wächter sich Ruhe ausbat, erhielt er einen Faustschlag ins Gesicht. Bei der Abwehr stürzte der Wächter über einen Haufen Geröll und kam zu Fall, worauf einer der Fremden dem alten Mann das Seitengewehr entriß und ihm mehrere Wunden beibrachte. Auf das Pfeifen des Wächters kam Hilfe herbei und die Fremden gaben nun Fersengeld und verschwanden unter Mitnahme des Seitengewehrs in der Schwagerstraße. Heute früh gelang es, den Thäter in der Person des wegen Körperverletzung vorbestraften Kunstschlossers Robert Strzelecki zu ermitteln.

w **Leibitsch**, 4. September. Trotz des verhältnißmäßig guten Wetters war die Betheiligung von Kameraden und Gästen bei der Sedanfeier des hiesigen Kriegervereins nicht so reichlich, wie man hätte erwarten dürfen. Dafür haben sich aber die Theilnehmer sehr gut unterhalten. Etwa um 5 Uhr hielt Herr Pfarrer Lenz, der zweite Vorsitzende des Vereins, auf dem Festplatze an die Versammlung eine zündende Ansprache. In voller Begeisterung erklang nach Rußland hinüberschallend das Kaiserhoch. Alsdann fand ein Umzug durch den Ort statt. Das Feuerwerk ist als sehr gelungen zu bezeichnen. Bis heute Morgen erklangen noch frohe Tanzweisen in Marquardt's Lokal, wohin alle Theilnehmer vom Festplatze aus marschirt waren. — Wegen Sittlichkeitsvergehen ist hier ein gegen 60 Jahre alter Zimmermann K. vorgestern der Staatsanwaltschaft überliefert.

## Kleine Chronik.

* Nach Unterschlagung von circa 40 000 Mark sind am Donnerstag von München geflohen Franz Loibl, Bankgeschäftslehrling, und dessen Bruder Karl Loibl, Herrschaftsdiener und Metzger. Die Münchener Polizeidirektion setzt eine Belohnung von 4 Prozent des beigebrachten Geldes für Festnahme der Flüchtigen und Wiedererlangung des Geldes aus.

* Große Unterschlagungen wurden in der Spar- und Vorschußkasse der Gemeinde Lommatsch im Königreich Sachsen entdeckt. Der Kassenvorsteher ist verhaftet. Die Staatsanwaltschaft verfügte die Beschlagnahme der Bücher. Die Unterschlagungen sollen 15 Jahre zurückreichen und sehr bedeutend sein.

* In der Vergiftungsaffäre des Rittergutsbesitzers Berndt in Niederschützendorf hatten die Vertheidiger der des Mordversuchs Beschuldigten, der Frau Rittergutsbesitzer Berndt und des Wirthschaftsassistenten Joseph Markwitz, gegen die Verhaftung Beschwerde eingelegt. Diese Beschwerden sind jedoch zurückgewiesen, auch die Anträge auf Haftentlassung gegen Kaution von je 10 000 M. abgelehnt worden. Die nächste Schwurgerichtsperiode in Liegnitz findet in der zweiten Hälfte des September statt, es ist aber fraglich, ob die Untersuchung so zeitig abgeschlossen sein wird, daß die Sache noch in dieser Session zur Verhandlung kommen wird.

* Bei den Uebungen der Herbstübungsflotte sind in den letzten Tagen im Kieler Außenhafen Uebungen mit Sternsignalen ausgeführt worden. An Bord des „Frithjof“ stiegen die leuchtenden Zeichen, bald strahlend weiße, bald grüne, vereinzelt auch rothe Sterne empor, Zeichen, die von anderen Schiffen mit ähnlichen Sternen und einfachen Leuchtkugeln beantwortet wurden.

* Ein Ordensgegner. Wie aus Köslin gemeldet wird, lehnte dort der nach 33jähriger Dienstzeit aus dem Amte geschiedene Gerichtsvollzieher Groth die Annahme des ihm verliehenen Allgemeinen Ehrenzeichens ab.

* Das Norwegische Nationaltheater zu Christiania wurde Freitag Abend in Gegenwart des Königs feierlich eingeweiht. Der Galavorstellung wohnten zahlreiche Vertreter der Kunst, der Litteratur und der Presse Skandinaviens und des Auslandes bei, darunter auch Ibsen und Björnson.

* Bei einer Ueberschwemmung des Kupferbergwerks in Besshi Thikoku (?) sind, wie das Reutersche Bureau aus Yokohama meldet, 600 Personen ums Leben gekommen.

* Der Mord eines Wiener Advokaten an seiner Schwester erregt in Wien großes Aufsehen. Der angesehene Advokat Dr. Wilhelm Schiestl erschoß seine Schwester, die Witwe des Advokaten und Gemeinderats Prossinag, am Freitag Nachmittag mittels Revolvers und flüchtete dann. Mißliche finanzielle Verhältnisse dürften das Motiv der That sein.

* Von einer Räuberbande wurde in der Nähe der russischen Gouvernements Twer Nachts die Geldpost überfallen und beraubt. Der Kondukteur und der Postillon wurden erschlagen. Im Postwagen sollen sich gegen 180 000 Rubel befunden haben.

* Die Leichen des am Dent blanche abgestürzten Engländers Jones und der Führer Furrer, Vinay und Zurbriggen sind aufgefunden und nach Evolena gebracht worden, woselbst die Bestattung erfolgt. Die drei Bergführer waren verheirathet; jeder hinterläßt eine zahlreiche Familie mit theils noch ganz kleinen Kindern.

* Eine Typhusepidemie ist nach der „Berl. Klinischen Wochenschrift“ im Nordseebade Amrum ausgebrochen. Eine Reihe von Kindern sind theils am Orte selbst, theils auf der Rückreise an einem „fieberhaften Magendarmkatarrh“ erkrankt, der euphemistisch als „Nordseefieber“ bezeichnet wurde. Von ärztlicher Seite wurde der typhöse Charakter dieser Fälle festgestellt und der Ortsbehörde Anzeige erstattet. Angeblich soll die Infektionsquelle auf ein dortiges Hotel zurückzuführen sein, in dem thatsächlich Senkgrube und Brunnen und Müllgrube fast unmittelbar neben einander liegen. Die Vertuschungsversuche sind sehr zu tadeln. Mit Recht verlangt die „Berl. Klin. Wochenschrift“ eine strenge Untersuchung der Vorgänge.

* An der Pest sind am Freitag in Oporto drei Personen erkrankt. Die Bankhäuser, Fabrikanten und eine Anzahl der leitenden Großhändler und Schiffer von Oporto hielten Mittwoch wieder eine Versammlung ab, um sich über Maßregeln zu verständigen, welche erforderlich sind, um Oporto vor einer Hungersnoth und ernsten Straßenunruhen zu bewahren. Die Versammlung beschloß, die Regierung aufzufordern, sämmtliche Waaren einschließlich der Lebensmittel 2c. ohne jede Beschränkung wie früher ausführen zu lassen, und, falls diese Forderung nicht sofort gewährt werden würde, alle Fabriken, Läden 2c. zu schließen. Der Bürgermeister hat seine Entlassung eingereicht. Das Militär ist konsignirt. — Zur Beobachtung des Verlaufes der Pest in Portugal wird außer Herrn Prof. Dr. Frosch, Assistenzarzt am königlichen Institut für Infektionskrankheiten in Berlin, auch Herr Prof. Dr. Kossel vom Reichsgesundheitsamt sich nach Oporto begeben.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 4. September. (Tel.) Der Kultusminister Dr. Bosse und der Minister des Innern Frhr. v. d. Recke v. d. Horst haben ihre Entlassungsgesuche eingereicht. Dieselben sind vom König genehmigt worden. Zum Minister des Innern ist der Regierungspräsident von Düsseldorf Frhr. v. Rheinbaben ernannt worden.**

London, 2. September. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Johannesburg: Pakemann, der Herausgeber des „Leader“, eines Organes der Uitlander, ist wegen Hochverraths verhaftet worden. Ferner ist gegen Moneypenny, den Herausgeber des Blattes „Star“ ein Haftbefehl erlassen worden, doch wußte sich bisher Moneypenny der Verhaftung zu entziehen. Es herrscht eine allgemeine Panik. Der öffentliche Ankläger erklärt, der wegen Hochverraths verhaftete Herausgeber des Uitlander-Organes „Leader“ werde voraussichtlich nur wegen Vergehens gegen das Preßgesetz unter Anklage gestellt werden. Inzwischen ist die Antwort der Regierung Transvaals auf die letzte Depesche Chamberleins heute dem britischen Vertreter übergeben worden. Es heißt, Transvaal erkläre darin, daß es nicht abgeneigt sei, mit England in einer Konferenz zu verhandeln, wie vorgeschlagen sei, dort das ganze System des Wahlrechtsgesetzes darzulegen und Vorschläge entgegenzunehmen. Es besteht nunmehr größere Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der Krisis, vorausgesetzt, daß nicht die oben gemeldeten Vorfälle die Situation wieder ungünstiger gestalten und auf englischer Seite starke Erregung hervorrufen.

## Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: Kapt. Ulawski, Dampfer „Robert“ mit 2 beladenen Gabarren, von Warschau nach Thorn; V. Szachowski, Gabarre mit 300 Zentner Kuhhaaren, von Warschau nach Thorn; P. Ulawski, Gabarre mit 1400 Zentner Kuhhaaren, von Warschau nach Danzig. Abgefahren sind die Schiffer: Kapt. Löpke, Dampfer „Graudenz“ mit 200 Zentner Melasse und 400 Zentner Mehl, von Thorn nach Danzig; G. Schulz, Kahn mit 2000 Zentner Brettern, von Thorn nach Berlin. — Slutzki, 3 Traften Rundholz, von Rußland nach Schulitz; Nessel, 2 Traften Schwellen und Mauerlatten, von Rußland nach Schulitz; Tikotzki, 4 Traften Rundholz, von Rußland nach Danzig; Knopf 5 Traften Balken und Mnuerlatten, von Rußland nach Danzig. — Wasserstand: 0,67 Meter. — Windrichtung: W.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

## Telegraphische Börsen-Depesche

| **Berlin,** 4. September. **Fonds** still. | | 2. Sept. |
|---|---|---|
| Russische Banknoten | 216,05 | 216,35 |
| Warschau 8 Tage | 215,90 | — |
| Oesterr. Banknoten | 169,65 | 169,85 |
| Preuß. Konsols 3 pCt. | 88,90 | 88,80 |
| Preuß. Konsols 3½ pCt. | 99,20 | 99,20 |
| Preuß. Konsols 3½ pCt. abg. | 99,00 | 99,00 |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt. | 89,00 | 88,90 |
| Deutsche Reichsanl. 3½ pCt. | 99,25 | 99,20 |
| Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II. | 86,00 | 86,00 |
| do. „ 3½ pCt. do. | 96,30 | 96,20 |
| Posener Pfandbriefe 3½ pCt. | 97,50 | 96,00 |
| „ „ 4 pCt. | 101,30 | 101,10 |
| Poln. Pfandbriefe 4½ pCt. | 99,10 | 99,10 |
| Türk. Anleihe C. | 26,75 | 26,75 |
| Italien. Rente 4 pCt. | 92,90 | 92,90 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt. | 87,25 | 87,75 |
| Diskonto-Komm.-Anth. exkl. | 193,60 | 194,50 |
| Harpener Bergw.-Akt. | 197,00 | 194,75 |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien | 127,50 | 127,00 |
| Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt. | — | — |
| **Weizen:** Loko Newyork Okt. | — | 74⅝ |
| **Spiritus:** Loko m. 50 M. St. | — | — |
| „ „ „ 70 M. St. | 43,40 | 43,60 |

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfuß 6 pCt.

## Spiritus-Depesche

v. Portatius und Grothe Königsberg, 4. Septbr.

Unverändert.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Loco cont. 70er | 45,00 Bf., | 44,00 Gd. | —,— bez. |
| Sep. | 45,00 „ | 43,60 „ | —,— „ |
| Oktbr. | 45,00 „ | 43,60 „ | —,— „ |

## Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 2. September.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 745—782 Gr. 149—155 Mark.
inländisch bunt 713—750 Gr. 134—147 M.
inländisch roth 745—753 Gr. 148—149 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 697—740 Gr. 138 M.
Gerste: inländisch große 650—656 Gr. 125—140 M.
inländisch kleine 656 Gr. 125 M.
transito große 647 Gr. 103 M.
Hafer: inländischer 123 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

## Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer

vom 2. September.

Weizen: 148—150 M.
Roggen: gesunde Qualität 130—136 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 116—120 M. — Braugerste 120—130 M.
Hafer: 120—126 M.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.


Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 208 der

# Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 5. September 1899.

## Feuilleton.

## Gesühnte Schuld.

Roman von **Alexander Römer.**

(Nachdruck verboten.)

29.) (Fortsetzung.)

Hm — das war allerdings großartig, diese Kolonie, beinahe eine kleine Stadt. Mathilde sprach ihre Bewunderung aus. Hertha ward sehr lebendig, es erwies sich, daß sie hier recht gut Bescheid wußte, die Arbeiter, ihre Frauen und Kinder kannte und von ihnen gekannt und verehrt war. „Ich bin ja ein zu unstätes Wesen und halte mich hier immer nur ein paar Monate im Jahre auf," sagte sie lachend, „aber wenn ich mir vorstellte, Trautdorf wäre wirklich meine Heimath und mein Leben sollte sich hier abspielen, so würde ich mich riesig für den ganzen Kram begeistern. Und der Alte vom Berge müßte eigentlich jemand haben, der ihm für die Außenwirthschaft zur Seite stände, er hat ja dafür nur Fremde, er selbst ist gar nicht im stande, persönlich mit den Leuten zu verkehren. Sie, Albert, hätten eigentlich längst den Abschied nehmen und sich hier einarbeiten sollen."

Die Anrede erfolgte unvermittelt, und eine fliegende Röthe kam und ging auf dem Antlitz des jungen Offiziers.

„Der Onkel hat noch nie eine Andeutung eines solchen Wunsches zu mir gemacht," entgegnete er.

„Ja — es ist auch möglich, daß dies nie Ihre eigentliche Sphäre wird, ein landwirthschaftliches Genie sind Sie nicht."

Mathilde hatte bei dieser Rede zuerst Albert fest ins Angesicht geschaut, mit demselben gleichgiltigen, völlig fremden Blick, wie gestern Abend. Sein Aussehen war männlicher geworden, die weichen, damals noch beinahe kindlichen Züge waren fester, ernster, er war ein sehr schöner Mann. Aber diese Hertha schien ihm kalt gegenüber zu stehen, der ganz Ton ihres Verkehrens deutete auf keine Vertraulichkeit.

Der erste Direktor der Fabrik kam ihnen entgegen, begrüßte sie und erbot sich, sobald er den Zweck ihres Kommens erfahren hatte, zur Führung. Er habe vollauf Zeit heute morgen und es sei ihm ein großes Vergnügen. Albert ging sichtlich zerstreut hinter den anderen und bereute, mitgegangen zu sein. Es war ein Impuls des Augenblicks gewesen, sie wollte ihn nicht kennen, und er mußte sich wappnen, sie beobachten und später einen Moment für eine Aussprache zu erhaschen suchen. Denn die wollte er erzwingen um jeden Preis. Er mußte sich ihr gegenüber rechtfertigen und erfahren, auf welche Weise es ihr möglich geworden war, sich so empor zu arbeiten.

Wie sie so vor ihm herging, die im vollkommensten Ebenmaß gebaute Gestalt in dem hellen, eleganten Morgenanzuge, deuchte es ihn ein phantastischer Traum. Täuschte er sich doch? Aber nein, eine kleine Bewegung, eine Miene in dem schönen, vertrauten Gesicht verscheuchte jeden Zweifel. Sie war es — und doch eine andere. Wie königlich sicher waren Haltung und Gang, ihr Wesen, ihre Manieren waren die einer großen Dame, einer verwöhnten Herrscherin, und sie stammte aus den kleinsten Verhältnissen. Ein wilder Schmerz bemächtigte sich seiner, er war einer der Unseligen, die nie zu rechter Zeit ihr Glück erfassen.

Wenn er sich damals die Geliebte errungen hätte mit etwas mehr Muth, Energie und festem Willen, hätte er wohl obgesiegt. Sie hatte jetzt bewiesen, daß sie zu wirken und zu siegen verstand. Aber er war damals ein leichtlebiger Knabe und sah die Welt als einen Lustgarten an. Jetzt wußte er, was Schmerz und Sorgen waren, er hatte sie gründlich kennen gelernt. Des Lebens Ernst war an ihn herangetreten und seine redlichen Bemühungen, die Schäden aus jener leichtfertigen Zeit auszubessern, hatten wenig Erfolg.

Seit die Möglichkeit, daß der ältere Bruder ihm dieses reiche Erbtheil streitig machen könne, aufgetaucht war, hatte er eigentlich keine sorglose Stunde mehr gehabt. Mathildens Verlust und Verschwinden kam hinzu, und in ihm wuchs die Sehnsucht und das Streben, sich frei zu machen, auf eigenen Füßen zu stehen. Das war in seiner Lage nicht so leicht. Die Bleigewichte seiner rückständigen Schulden hingen an ihm, der Zuschuß des Onkels war reichlich und standesgemäß berechnet, aber er erlaubte ihm keine Extravaganzen, und in seinem theuren Regiment ließen sich schwer Einschränkungen machen.

Da lag ihm der Gedanke, durch eine Heirath mit Hertha, welche eigenes Vermögen besaß, sich zu befreien, nahe, und er hatte während dieser Jahre oft einen Anlauf genommen, sich bei ihr das Terrain zu erobern. Sie war ja ein seltsames, ungewöhnliches Mädchen, es war ganz unberechenbar, wofür sie sich schließlich entschied. Er war eitel genug, trotz des wunderlichen Tons in ihrem Verkehren, seine Chancen nicht für ganz ungünstig zu halten. Aber er kam sich selbst bei seinem Courmachen unwürdig vor, er liebte das Mädchen gar nicht, sie ließ ihn kalt, wenn sie ihn auch nicht gerade abstieß. Es wurden freilich in seinen Kreisen eine Menge solcher Ehen geschlossen, und man sollte sich ja bei so kühler, ruhiger Stellung zu einander ganz gut mitsammen einleben, im Grunde aber graute ihm davor.

Er hatte doch noch immer ein leidenschaftlich empfindendes, heißes Herz, das Befriedigung suchte. Und nun trat sie, die einzig Geliebte, wieder in seinen Gesichtskreis, ihrer niedern Sphäre entrückt, im Strahlenglanz des Ruhmes, des Reichthums und der unbestrittenen Schönheit. Sein Herz krampfte sich zusammen — wieder eine ungleiche Parthie. Es war ein keckes Stück jetzt von seiner Seite, um sie zu werben. Warum war sie hierher gekommen, wo sie wußte, daß sie ihm begegnen würde? Waren es Gedanken der Rache, die sie trieben? Wollte sie ihn höhnen und ihm zeigen: das hast du verloren. Oder war es ihr Herz, das noch für ihn schlug?

Während er so in seine Grübeleien verloren dahinschritt, wenig theil an dem nehmend, was da vor und neben ihm gesprochen wurde, fuhr er plötzlich zusammen. Eine Stimme klang an sein Ohr, welche er kannte.

„Ah! ah! Hier finde ich die Herrschaften; guten Morgen, Komtesse, guten Morgen, Fräulein Villany."

Sein Bruder Hans, Mr. White, stand da, den beuligen Filzhut lüftend, und schüttelte jetzt dem Direktor die Hand.

Stürmte denn alles auf ihn ein — also Hans noch im Lande und hier auf diesem Boden — dem armen Albert tropften Schweißperlen auf der Stirn.

Mr. White wurde als alter Bekannter begrüßt, der Direktor hielt es jetzt für nöthig, ihn dem jungen Herrn Baron Albert von Trott, Adjutant im Generalstab, vorzustellen. Die Brüder verneigten sich förmlich vor einander, Albert stieg das Blut zu Kopf, es war eine alberne Komödie. Wie in einem wirren Traum flocht sich alles durch einander. Hertha kannte den Bruder, stand vertraut mit ihm, wie es schien, und hatte doch seiner nie zu ihm erwähnt. Wurde da ein gemeinsames Komplott geschmiedet gegen ihn? Die wunderlichsten und abenteuerlichsten Gedanken flogen Albert durch den Sinn.

Während Mr. White mit den Damen voranging, dem Ausgang des Fabrikgebäudes zu, der in dem Gewirre von Sälen, Gängen und Treppen gar nicht leicht zu finden war, gab der Direktor Albert einige Erklärungen. Dieser Amerikaner sei ein ungemein intelligenter und praktisch erfahrener Mensch, der sich weit in der Welt umgethan habe. Er käme öfter, nähme mit einem Zimmer unten in der Schenke vorlieb, streife dann tagelang auf der Besitzung umher, habe für alles Interesse und Einsicht, nnd stehe mittlerweile auf freundschaftlichem Fuß mit dem ganzen Beamtenpersonal. Es kämen häufiger Fremde, um diese Einrichtungen, die ja auch sehenswerth seien, zu studieren, aber ein so eingehendes und dauerndes Interesse habe kein anderer, als dieser Mr. White. Die Amerikaner seien eine schnurrige Sorte von Leuten.

„Hat denn mein Onkel den Fremden nie gesehen?" fragte Albert.

„Nie," entgegnete der Direktor. „Wie Sie wissen, kommen ja der gnädige Herr Baron selten in eigener Person in die Außenwerke, wir müssen alle zum Berichterstatten ins Schloß. Ich habe auch dem gnädigen Herrn nie von dem Fremden gesprochen, es gab nicht die Gelegenheit, und der gnädige Herr lieben kurzen, knappen Vortrag, zur Mittheilung von nebensächlichen Dingen kommt man nicht.

Der Direktor lächelte, der Neffe kannte des Onkels Gepflogenheiten ja auch hinlänglich.

Hertha, Mathilde und Hans gingen in lebhaftem Gespräch vor ihnen her, Herthas helles Lachen bewies, daß die Unterhaltung heiterer Natur war.

Toller Spuk — Albert war zu Muth wie einem, der erdrosselt werden soll.

„Na — nun steht die Welt nicht mehr lange," rief der Direktor plötzlich und hemmte einen Moment seinen Schritt, „der gnädige Herr Baron in eigener höchster Person. Ich glaube, er war seit einem Jahr nicht in der Fabrik."

Albert schaute in die Richtung, und wirklich, die hagere Gestalt des Alten, auf seinen Stock gestützt, kam da die Dorfstraße entlang, ihnen gerade entgegen.

Hans — Mr. White — stutzte, Albert, der jetzt dicht hinter ihm stand, sah es, wie er zusammenzuckte. Aber das ging bald vorüber. Jetzt stand er breit und massig, mit einem seltsam flammenden Blick in seinen Augen da und schaute dem nur noch wenige Schritte Entfernten gerade in das Gesicht, den Hut höflich lüftend.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Chronik.

* Die Letzten aus der Paulskirche. Die letzten Mitglieder der Nationalversammlung von 1848 schwinden mehr und mehr dahin. Seit dem 50jährigen Jubläum zu Frankfurt am 18. Mai 1898, wo noch fünf Mitglieder sich einfanden, ein Dutzend andere aber daheim blieben, ging zuerst Meier von Düsseldorf, Begründer des Norddeutschen Lloyd, 88 Jahre alt, dann Präsident Simson, 87 Jahre alt, mit dem Tode ab. Dann folgte Gustav v. Mevissen am 14. August d. Js. im 85. Lebensjahre. Nunmehr ist Professor Biedermann in München, der einzig übrige Bayer, Landgerichtspräsident Schorn in Bonn, Professor Haym in Halle a. d. S., der jetzige Kurator der Universitäo Halle, Geheimer Oberregierungsrath Dr. Schrader, dazu einige Oesterreicher, als die letzten Veteranen aus dem ersten deutschen Parlament.

* Die Aussichten für die heiratsfähigen Prinzessinnen von Europa, schreibt ein englisches Blatt, sind ziemlich schlecht, da ein großer Theil von ihnen unverheiratet bleiben muß, wenn sie es nicht vorziehen, eine morganatische Ehe einzugehen. Es giebt gegenwärtig nicht weniger als 71 heiratsfähige europäische Prinzessinnen, die regierenden Häusern angehören. Diesen 71 Prinzessinnen stehen nur 47 Prinzen von Geblüt gegenüber. Da die Mehrheit dieser Prinzessinnen protestantischen Häusern angehört, so haben sie nicht einmal den Rückhalt von Klöstern, in die sie eintreten könnten. Wenn sie sich überhaupt zu verheiraten gedenken, müssen sie Stellung und Rang opfern und mit ihrer Hand einen Mann beglücken, der nicht von königlicher Geburt ist. Die gegenwärtige Lage der europäischen Prinzessinnen ist also sehr heikel!

* Von einem reisenden Amerikaner, der Europas übertünchte Höflichkeit nicht kennt, wird aus Weißenfels ein nettes Stücklein berichtet. Der dortige Bahnhofswirth läßt zu den Nachmittagszügen Kaffee in Gläsern verabreichen. Die Reisenden können sich den Mokka mit Milch und Zucker zubereiten und gegen einen geringen Betrag das Glas mitnehmen. Vor einigen Tagen läßt sich auch ein Herr ein Glas Kaffee reichen, thut Milch und Zucker hinein und bezahlt es. Als er aber das Getränk gekostet hat, giebt er es dem Kellner zurück mit dem Bemerken, er habe geglaubt, es sei Thee. Der Kellner verweigert die Zurücknahme, da er ja „Kaffee" ausgerufen habe. Da schüttet der Reisende, dessen Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, dem Ganymed das Getränk ins Gesicht und über die Kleidung. Auf telegraphischem Wege wurde die Persönlichkeit des Herrn als die eines Rechtsanwalts aus Newyork, der sich einige Tage in Dresden aufhalten wollte, festgestellt. Man erstattete Anzeige bei der Polizei, und daraufhin zahlte der Amerikaner dem Kellner 12 M. für seinen beschmutzten Anzug. Der ungezogene Reisende ist also noch ganz glimpflich weggekommen.

* Ueber die Zustände auf der sibirischen Bahn entwirft ein Reisender in einem sibirischen Blatte folgendes Bild: Das Bestechungswesen und die Kunst, von Fahrgästen durch ihnen in den Weg gelegte Schwierigkeiten Geld zu erpressen, stehen in Blüthe. Wartet man vor dem Schalter auf Herausgabe der Fahrkarte, so geschieht es häufig, daß sich dem Fahrgast ein Schaffner naht und ihm hinterrücks zuraunt: „Wozu nehmen Sie ein Billet? Sie können — natürlich bei entsprechendem Trinkgeld — auch ohne Billet fahren." Giebt man sein Gepäck auf, so wird der Reisende vom Kassierer ersucht, selbst das Gewicht zu verzeichnen. Der Reisende thut's, er giebt das Gewicht seines Gepäcks mit 70 Pfd. an. Der Kassirer zeigt sich zuvorkommend, er berechnet das Gewicht nur auf 40 Pfd., läßt sich aber, „aus Dankbarkeit" 50 Kopeken (1 Mark) Trinkgeld zahlen. Neben jedem Wagen stehen sogenannte Führer, die den Fahrgästen beim Einsteigen allerlei unnöthige Schwierigkeiten in den Weg legen, indem sie bald dies, bald jenes nicht in den Wagen mitzunehmen gestatten, bis man ihnen ein Douceur zukommen läßt. Für ein Trinkgeld von zehn Kopeken (20 Pfennigen) kann der Fahrgast hingegen mitnehmen, was und wieviel er will. Diese Zustände haben übrigens ihre wesentliche Ursache in dem guten Beispiel, das in Rußland die Beamten der höheren Stufen den Subalternen geben, sowie in der menschenunwürdig geringen Besoldung der Unterbeamten.

* Heiteres. Der Regierungsassessor von Strammberg war immer tadellos. Noch nie hatte er etwas gethan, was nicht zur vollsten Befriedigung seiner Eltern und seiner nächsten Umgebung gereicht hätte. So auch, als er sich mit einer wohlerzogenen jungen Dame verheirathete, die, aus ebenso guter Familie wie er selbst, ganz dazu angethan war, ihren Mann mit Hingabe und Respekt zu lieben. Genau auf den Tag saß der Regierungsassessor von Strammberg im kleinen Salon und wartete auf die Meldung, „Vater eines strammen Jungen" geworden zu sein. Denn daß es ein Junge werden mußte, war selbstverständlich. Und richtig, so geschah es. Der stolze Vater erhob sich, um die Botschaft gleich persönlich seinen Eltern zu melden, die gerade über der Straße wohnten. Dort war die Freude groß, so groß, daß eine ganz besondere Flasche geholt wurde, um den Neugeborenen zu beglückwüschen, in die Familie von Strammberg eingetreten zu sein. Kaum war das erste Glas getrunken, als das Stubenmädchen hineingestürzt kam und meldete: „Die junge gnädige Frau hat noch einen Sohn bekommen." — Sprachloses Erstaunen; der Herr Regierungsassessor sah förmlich indignirt aus. Aber gute Erziehung hilft über alles hinweg — so auch hier. Man erhob sich, trank noch ein Glas und hieß auch den zweiten Neugeborenen, mit etwas gedämpftem Enthusiasmus freilich, willkommen. Aber man war beklommen. — Da mit einem Male ging die Thüre wieder auf: „Die junge gnädige Frau hat noch einen Sohn bekommen!" Da erhob sich der Herr Regierungsassessor wüthend und rief: „Jetzt muß ich hinüber, sonst hört sie nie auf!" (Simplicissimus).

## Literarisches.

„Der Rechtsanwalt im Hause" ist ein Hand- und Hilfsbuch, das von Gewerbetreibenden, Fabrikanten, Kaufleuten, Beamten, Landwirten, Haus- und Grundbesitzern &c. mit Vorliebe benutzt wird, wenn es gilt, sich über Recht und Gesetz zu unterrichten. Für seinen Wert spricht die Thatsache, daß das Buch bisher in fünf Auflagen erschien. Da mit dem 1. Januar 1900 das neue Bürgerliche Gesetzbuch in kraft tritt, mußte „Der Rechtsanwalt im Hause" eine vollständige Neubearbeitung erfahren, der sich Rechtsanwalt W. Hartwich in Berlin mit großem Geschick unterzogen hat. Um die Menge des vorliegenden Stoffes erschöpfend wiederzugeben, mußte das Werk jetzt in zwei Bänden von stattlichem Umfange herausgegeben werden, von denen der erste bereits vorliegt, während der zweite Band im Dezember d. Js. erscheinen soll. Derselbe bringt dem Leser eine Bearbeitung des Bürgerlichen Gesetzbuchs; den Gesetzestext nur ausnahmsweise, wenn zu erwarten, daß er einem jeden Leser sofort klar ist. Die Bearbeitung hält sich im allgemeinen an die Einteilung des Gesetzes, läßt aber alle Bestimmungen unerwähnt, welche nur Vorschriften für den Richter oder für andere Beamte enthalten, oder welche im Verkehr nur wenig gebraucht werden, oder erst nach längerem Studium verständlich sind. Der Gebrauch des Buches wird durch ein umfassendes, ausführliches Sachregister erleichtert, außerdem ist es mit zahlreichen Formularen zur selbstständigen Verfertigung aller möglichen Eingaben, Klagen, Verträge &c. ausgestattet. Verlag von H. Liebau in Berlin. Preis jedes Bandes 7,50 Mk. oder in 45 Lieferungen à 25 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur:
**Friedrich Kretschmer** in Thorn.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.